

127.
se 22
früher
ung
ergünner,
Speis,
Mühl-
[513] 1
06
FFE
20.
kamm-
ie als
erlage
N.
eferung
Stoffe
stellen,
14-20
ter
3
kate
ma.
4.
11-20
7.
in

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in Loko:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5
Vierteljährig . . . 10 " — 5
Monatlich . . . 5 " — 5
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " —
Einzeln Nummern 10 S.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5
Vierteljährig . . . 7 " — 5
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5
Vierteljährig . . . 9 " — 5
Für die Redaktion verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurück-
geschickt; ungenutzte Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Anzerate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen.
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppel, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker's Nachf., M. Augenthaler & E. Lesser; in Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Titel-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrohs Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schindlergasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnementsbeträge franco erbeten werden.

N^o. 128.

Hermannstadt, Donnerstag den 7. Juni 1906.

122. Jahrgang.

Die Politik der Nationalitäten.

In die Harmonie — schreibt „Neues Bester Journal“ —, die man für das neue Abgeordnetenhaus mit seiner riesigen Koalitionsmajorität erhofft hat, bringen jetzt die Vertreter der Nationalitäten eine gewisse Störung. Dieselben haben sofort bei der ersten Gelegenheit, nämlich bei der Verhandlung stehenden Indemnitätsvorlage, eine längere Debatte hervorgerufen, so daß jene prompte Erledigung der allerdringendsten Staatsnotwendigkeiten, auf die man ganz sicher gerechnet und deretwegen man ja auch die Adressdebatte verschoben hat, gefährdet erscheint. Welches immer auch die Beschwerden der Nationalitäten sein mögen, und ob dieselben gerechtfertigt sind oder nicht, jedenfalls ist der Versuch, auf solche Weise für dieselben Abhilfe zu schaffen, nicht zu billigen. Wir geben wohl zu, daß der Empfang, den das neue Haus dem ersten Nationalitätenredner bereitet hat, viel eher geeignet war, seine Prinzipienfreunde zum Trotz als zur Nachgiebigkeit zu bewegen. Wir haben gleich damals der Anschauung Ausdruck gegeben, daß es nicht angeht, im Abgeordnetenhaus eine Minorität, die möge welche politische Prinzipien immer vertreten, gegenwärtig zu wässern. Je exaltierter eine Partei, desto klüger ist derselben gegenüber die Taktik des „Auslaufenlassens“, weil man sie damit am schnellsten in das normale parlamentarische Bett einlenkt.

Aber so wie wir jeden Suizidstreich gegenüber den Nationalitäten prinzipiell mißbilligen müßten, müssen wir auch dagegen Einwendung erheben, daß die Nationalitäten in welcher Weise immer jetzt tödend eingreifen in die normale Abwicklung jenes Baues, der zwischen Krone und Koalitionsmajorität geschlossen worden ist. Zu anderen Zeiten mag ja eine mehrtägige Debatte über die Indemnität vollkommen gerechtfertigt sein. Jetzt aber, da die normale Ordnung hergestellt, ist jede Verzögerung gefährlich und deshalb zu mißbilligen. Nach den großen Opfern, welche uns der Stillstand der parlamentarischen Tätigkeit auferlegt, und nach den großen Opfern, die gebracht worden sind, um das Parlament wieder aktionsfähig zu machen, erwartet das Land in allererster Linie, daß die Staatsmaschine vollständig in Gang gebracht werde. Wer sich dagegen auflehnt, er mag wer immer sein, kann dessen sicher sein, daß das ganze Land sich einmütig gegen ihn erklären wird. Nun aber müssen doch die Nationalitäten wissen, daß ehe die Delegationen zusammentreten, also vor dem 9. Juni, nicht nur die Indemnität, sondern auch das vorjährige und diesjährige Rekrutenkontingent unter Dach und Fach gebracht sein müssen, und wenn sie sich hiegegen, was wir aber noch nicht recht glauben wollten, ernstlich stemmen sollten, so wäre die naturgemäße Folge, daß sich der allgemeine Unwille gegen sie wenden würde.

Da die Nationalitätenpartei ohnedies der Koalition gegenüber einen schweren Standpunkt haben wird, so ist nicht recht einzusehen, weshalb sie auch die gemäßigten und objektiven Elemente gegen sich aufbringen will. Eine kluge Politik wäre dies ihrerseits gewiß nicht. Die politische Erfahrung hat es längst bewiesen, daß solche Minoritäten nicht mit einer Draufgängerpolitik, sondern nur mit kluger Taktik etwas erreichen können. Wenn die neue Nationalitätenpartei sich in den Rahmen der allgemeinen ungarischen Politik einfügen wird, dann kann sie darauf rechnen, daß ihre berechtigten Klagen berücksichtigt werden, wie dies ja auch schon Ministerpräsident Wekerle betont hat, der sogar bezüglich einiger Hauptprobleme der Nationalitäten Abhilfe zusagte. Versuche, den Normalrahmen unserer Politik zu sprengen, müssen aber nicht nur mißlingen, sondern auch in weiterer Folge eine solche Stimmung erzeugen, die den Forderungen der Nationalitäten alles weniger denn günstig sein wird.

Die Invasion von 1910.

Berlin, 3. Juni.

Sieben ist im Verlag der „Concordia“ (Deutsche Verlagsanstalt, Hermann Alboch) ein Buch erschienen, das in buchhändlerischer, literarischer und politischer Hinsicht nicht uninteressant ist. Es heißt „Die Invasion von 1910“, und als Verfasser zeichnet ein gewisser Wilhelm Le Duceur.

In buchhändlerischer Hinsicht ist das Werk dadurch bemerkenswert, daß der Autor etwa eine Million Mark Honorar erhalten hat. Man kann dabei nicht einmal sagen, daß er zu gut bezahlt worden wäre, denn die „Daily Mail“, die seine kriegerische Utopie erworben hat und sie jetzt zum Abdruck bringt, hat durch ihn gegen achthunderttausend Abonnenten gewonnen. Le Duceur ist aber auch ein ungeheuer geschickter Manager; ist es ihm doch gelungen, sich für seinen Zweck die Mitarbeit des ersten englischen Marineoffiziers, Admirals S. B. Wilson, zu sichern. Man denke, wenn etwa Tirpitz einen Roman veröffentlichte, der einen Kampf der beiden Flotten schilderte!

Was den literarischen Wert des Buches angeht, so ist er nicht gering. Wer den grellen, aber freilich „wirkungsvollen“ Umschlag der deutschen Uebersetzung sieht, der rät zunächst auf Hintertreppenliteratur. Inwiefern würde man dem Verfasser Unrecht tun, wenn man sein Buch so niedrig einschätzen wollte. Es ist geschickt geschrieben, erregt bisweilen durch die Natürlichkeit des Tones die Illusion des wirklichen Geschehens und hält sich sorgfältig von troffenen Effekten fern. Das ist Massenwerk, aber keineswegs Schund. Nur ein Beispiel, das zeigen wird, wie der Stil nach frapperender Treue ringt: „Die Zahl der elektrischen Scheinwerfer war bis auf sechs gestiegen; einige streckten lange, fleise Finger in die leeren Räume der Nacht aus, andere wanderten rastlos auf und ab, hierhin und dorthin.“ Das könnte ebenso gut bei Maupassant, wie bei Le Duceur stehen. Die Architektur des Buches ist nicht gegliedert; bisweilen wird es freilich langweilig, aber das war nicht zu vermeiden. Das Buch mußte einen gewissen Umfang erreichen, es sollte aber ernst gehalten sein, und daher durfte das dekorative Weimert des Humors, der Anekdote, des Einzelgeschicks nicht überwiegen. Ferner ist der englische Epitaph von Natur zu einseitiger Breite geneigt, und diese Tendenz macht sich hier um so unliebsamer fühlbar, als die Vorgänge, die in Wirklichkeit ereignend oder erhebend wirken, in der geschriebenen Darstellung monoton werden. Immerhin muß man sagen: wenn dies die Lektüre des Durchschnitts-Engländer ist, so steht er in seinen Anforderungen nicht unerbittlich über dem Durchschnitts-Deutschen. Das Buch wirkt fast vornehm durch die maßvolle Behandlung des Stoffes.

Last not least ist es politisch interessant. Zunächst als ein Symptom der Volkstimmung. Wir haben in letzter Zeit in Deutschland ähnliche Werke erscheinen sehen, einen derartigen Massenerfolg hat meines Wissens keines von ihnen erzielt. Aber noch mehr. Die „Daily Mail“ war genötigt, dem Buche, das eigentlich mit dem Bombardement Londons und der völligen Niederwerfung Englands endet, einen dem Charakter des Buches gänzlich widersprechenden, für England günstigen Schluss zu geben. Das mußte geschehen, weil bei der Redaktion Tausende von Drohbrieffen einliefen. Eine derartige Empörung des Nationalgefühls wäre bei uns nicht möglich; sie ist ein bischen kindisch und recht brutal; eins aber beweist sie, daß das Buch die beabsichtigte Wirkung geübt hat. Es sollte, wenn man dem Verfasser glauben darf, ein Alarmruf sein, und diesen Ruf hat die ganze Nation vernommen. Man kann wohl annehmen, daß 5 bis 6 Millionen Engländer es lesen werden. Unter solchen Umständen ist die Frage interessant, ob denn ein echter, tiefwurzelter Nationalhaß aus ihm spricht. Diese Frage muß rundweg verneint werden. Von einigen ironischen Seitenhieben abgesehen, kommen wir brillant weg. So lesen wir zum Beispiel am Schluß des Buches

den folgenden Satz: „Das britische Volk konnte sich der Einsicht nicht verschließen, daß die Invasion des Jahres 1910, wohl das blutigste Kapitel seiner ganzen Geschichte, seinen anderen Zweck gehabt hätte, als ihm zu zeigen, wo sein Panzer verwundbar wäre, und daß es am besten wäre, dem Vetter jenseits der Nordsee fortan nicht mehr mit dem allgewohnten Hochmut und der erbitternden, kleinlichen Eifer such entgegenzutreten.“ Mit diesen Worten, die von fast naiver Gutmütigkeit durchtränkt sind, können wir wohl zufrieden sein. Inwiefern die bittere Kritik, die Le Duceur an der Kriegsverwaltung übt, berechtigt ist, das entzieht sich unserer Beurteilung.

Wir Deutschen können nämlich zu dem leitenden Gedanken des Buches nur lächeln. Wir müßten vollständig närrisch sein, wenn wir England mitten im Frieden überfallen wollten. Wir danken Herrn Le Duceur für die ausgezeichnete Meinung, die er von unserer kriegerischen Tugenden hat, bilden uns aber nicht einen Augenblick ein, daß wir mit unserer Flotte, die sich zur englischen etwa wie 1:3,6 verhält, einen vernünftigen Sieg über das hegemoniale England davontragen könnten. Es ist wirklich sonderbar, daß der Gedanke an eine deutsche Ueberumpelung drüben fast zur Manie geworden ist. Vielleicht finden wir den Schlüssel zu diesem Rätsel in den folgenden, fast grotesk wirkenden Sätzen: „Der General erinnerte sich der Abschiedsworte seines Kaisers, als er dessen kleines, einfach ausgestattetes Privatbureau in Potsdam verlassen hatte: „Wenn es not tut, so bombardieren Sie London. Der Stolz dieser Engländer muß um jeden Preis geknickt werden.“

Sowohl die Persönlichkeit des Kaisers, wie die des deutschen Volkes wird eben drüben hartnäckig verkannt. Wenn es nur auf uns ankommt, so kann John Bull ruhig schlafen; wir sind ihm wohlgesinnt und verlangen nur eins: Gegenseitigkeit. B. Z.

Politische Uebersicht.

Ungarn. In der am 5. d. abgehaltenen Abgeordnetenhaus-sitzung widmete Präsident Juszt Julius Lufacs einen warmen Nachruf. Er drückte sodann die Konfektionierung des Abgeordnetenhauses über das spanische Attentat und die Freude darüber aus, daß das Königspaar dem Attentat nicht zum Opfer fiel. Er meldete an, daß Battipany auf das fünfjährige Ministerposten auf das ungarische Mandat verzichtete. Abgeordneter Kovacs brachte eine Einwendung gegen die Wahl des Baron Jungensfelds vor, da dieser im Sinne des Gesetzes nicht wählbar sei. Die Meldung, daß die Nationalitätenabgeordneten auf die Mitgliedschaft in den Ausschüssen verzichteten, wurde mit Genugtuung aufgenommen. Es folgte die Tagesordnung: Indemnität (Romäne) ist entziffert, weil die Nationalitätenpartei als solche nicht anerkannt werde, während das englische Parlament die Trenner anerkennt. Boray: Staatsrechtlich ist hier nur eine ungarische Nation! Vlad sagte, ein solches Staatsrecht kenne er nicht. Er verwahrt sich dagegen, als wenn die Nationalitäten kein Programm hätten und beklagt, daß das Nationalitätengesetz nicht durchgeführt werde. Er fordert eifrige Durchführung der Wahlreform. Abt Johann Molnar polemisierte mit Juriga. Molnar weist darauf hin, daß die Nationalitäten in der Slovakei einen wahren Terrorismus ausüben und erklärt, so lange die Volkspartei in der Koalition sei, habe sie die Revision suspendiert, sobald die Koalition aufhöre, werde die Volkspartei abermals die Revision der kirchenpolitischen Gesetze fordern. Die Indemnität wurde sodann angenommen. Es folgte die Verhandlung der Rekrutenvorlagen. Referent Batonyi empfiehlt deren Annahme; dies bedeute aber nicht die Beilegung der militärischen Forderungen vom 23. Mai 1905. Die Vorlage wurde ohne Debatte angenommen.

Feuilleton.

Des Lebens Leid.

Roman von A. Gamberg.
(26. Fortsetzung.)

Doktor von Holtz fühlte sich namenlos beglückt dadurch und hätte sie an sich reißen mögen, um sie zu küssen und sie nie mehr zu lassen. Aber sie stand da und sprach zu ihm genau so wie irgend eine wohl-tätige Dame, die ihn persönlich nicht das geringste anging.
„Werden Sie die Güte haben, sich der Sache anzunehmen, Herr Doktor?“ fragte das Mädchen. „Sicherlich ist Ihnen eine geeignete Anstalt zur Unterbringung unheimlicher, gemeingefährlicher Geisteskranker bekannt.“

„Geisteskranker?“ — er strich sich, wie erwachend, über die Stirn. Ganz richtig, sie fragte ihn nach irgend etwas, im Interesse anderer. An ihn, an sich, an Glück und Liebe dachte ja diese Heilige nicht! „Ich glaube, mein Fräulein, man muß da sehr vorsichtig sein: die Duellisten, aus der Ihre Erzählung stammt, ist unläuter. Ich für meine Person würde der Witwe Schrader nicht ohne weitere Beweise glauben.“ antwortete er träumerisch und sah in die blauen ruhigen Augen.

Es lag nichts in Martha's Blick, das seine kühne Hoffnung, diese Unterredung sei ein Zeichen ihres besonderen Vertrauens zu ihm, zu rechtfertigen vermochte.

Seine Antwort auf ihre Frage befriedigte sie nicht. „Wozu verlangen Sie Beweise?“ fragte sie. „Denken Sie doch daran, wie groß die Lebensgefahr in jenem Hause für meine Mutter ist, und bedenken Sie ferner, was Gott meinem armen Vater schon auferlegt hat. Haben wir nicht die Pflicht, von ihm abzuwenden, was wir können sehen?“

„Sie denken immer nur an Ihre Pflichten und an das Glück anderer. Mädchen Sie selbst denn wirklich nicht glücklich sein, Martha?“ fragte er dringend und leise.

Sie senkte den Blick vor ihm. „Was soll mir das, es können nicht alle Menschen glücklich sein.“ antwortete sie abweisend.
Dennoch war es ihm, als hätte sie ihm einen Blick voll Liebe und Trauer gegönnt.

Sie nahm eine Arbeit und setzte sich damit an den Nähtisch. Er trat ans Fenster und sah schweigend hinaus, wie die Kinder auf dem Marktplatz spielten, und wie die Dienstmänner und die Droshkenkutscher, die dort ohne Beschäftigung umherstanden, sich unterhielten.

Dann trat Rosa in das Zimmer zu den beiden, mit der müden gebrochenen Haltung und dem gänzlich glanzlosen erfolglosen Blicke, die ihr eigen waren, wenn ihre Nerven durch kein künstliches Mittel angeregt waren.

Sie gab dem Doktor die Hand und begrüßte ihn wie einen alten, sehr nahen Bekannten. Er beschloß, von dieser Stellung, die ihm die Hausfrau gab, Gebrauch zu machen und rücksichtslos nach dem zu fragen, was Martha sehr beunruhigte und ihm selbst so unklar und unnatürlich erschien.

„Frau Lohmann,“ begann er, „im Interesse eines armen Irnsinnigen möchte ich Sie um die Beantwortung der Frage bitten, ob es wahr ist, daß Sie neulich bei einem Werke der barmherzigen Nächstenliebe einem persönlichen Angriff ausgesetzt gewesen sind.“

Das sichtliche Erschrecken und Zusammenfahren der zarten nervösen Frau bestätigte ihm sofort die Wahrheit von Martha's Bericht. Aber Rosa sagte sich. „Wollen Sie damit sagen, daß die Beantwortung dieser Frage im Interesse jenes Irren liegen soll?“

„Es würde mir ein Beweis sein, daß der Zustand des Unglücklichen auf einen Punkt gekommen ist, der eine ganz neue ärztliche Behandlung notwendig machen würde. Außerdem ist die Unterbringung eines gewalttätigen Kranken von so großer körperlicher Kraft, wie sie der junge Wagner besitzt, im Interesse der allgemeinen Sicherheit geboten.“

„O, das hat nichts zu bedeuten,“ meinte Frau Lohmann ausweichend, „der junge Mensch ist im allgemeinen ganz gutartig. Hätte

ich ihm das Palet mit Braten gegeben, das er von mir haben wollte, so würde er mich wahrscheinlich in keiner Weise bedroht haben.“

„Also es handelte sich um eine ganz geringfügige Sache,“ beharrte von Holtz, der sich von dem ihr sichtlich unangenehmen Gesprächsthema nicht abbringen ließ. „Sie sehen daraus, wie leicht erregbar die Witwe dieses gefährlichen Menschen ist. Er hat Sie doch mit einem Beil bedroht, er wollte Sie töten, nicht wahr, Frau Lohmann?“

„Wahrscheinlich wollte er das, wenn er überhaupt wußte, was er wollte,“ war die ungeduldig gegebene Antwort.

„Sie hätten das anzeigen müssen.“

„Wozu?“ — Der müde, gleichgültige Ausdruck dieses Wortes zeigte ihm, daß die Frau bei der Erinnerung an ihr graufiges Abenteuer nichts anderes empfand, als höchstes ein schmerzliches Bedauern darüber, daß die Absicht des Mörders nicht erreicht war.

Da traf sie ein großer, unglücklich trauriger Blick aus Martha's unschuldsvollen blauen Augen. Waren ihr die Fragen des Doktors schon unangenehm gewesen, so war ihr die Mahnung, die in diesem reinen Kinderblicke lag, noch peinlicher. Das war kein Vorwurf, nichts, was zu einer Verteidigung herausgefordert hätte, nur eine Mahnung an das, was sie denen schuldig war, die mit ihr litten.

Rosa wandte ihren Blick ab und verließ das Zimmer, lautlos, gebeugt, wie eine schneue, glücklich dem Verhör entronnene Verbrecherin.

Der Doktor aber erichraf tödlich vor dieser entsetzlichen Folge der Betrachtung des Lebens. Er begriff, daß diese Mutter, deren heißgeliebte Kinder entlassen waren, sich danach sehnen mochte, das Leben zu verlassen, um bei ihren Kindern zu sein, aber er begriff nicht, wie eine Frau, die er für eine gläubige Seele hielt, diese Todessehnsucht so schroff und unerböhten ansprechen konnte, noch dazu hier, vor dem reinen jungfräulichen Kinde, in dessen Gesicht er einen Ausdruck von Kummer und Scham bemerkte, der ihm meh tat bis in sein tiefstes Herz.
(Fortsetzung folgt.)

Weserle hatte ein Gespräch mit dem Führer der Nationalisten Michalvi, wonach seitens der letzteren nur ein Redner spricht, wenn die Magyaren ihn nicht stören. Die Vereinbarung wurde angenommen. Aus Agram wird berichtet, daß der Bonus dort einem Interviewer gegenüber erklärte, daß er die Lösung der kroatischen Frage als glücklich betrachte und von derselben für Kroatien viel Ersprießliches erwarte. Der kroatische Landtag werde Ende Juni zusammentreten, bei welcher Gelegenheit drei Gesetzentwürfe eingebracht werden, und zwar betreffs der Pressefreiheit, der Unabhängigkeit der Richter und der Reinheit der Wahlen.

Oesterreich. Die Aufnahme des neuen Kabinetts in der Wiener Presse ist im Allgemeinen eine sympathische und es wird von mancher Seite als bedeutungsvolle Wendung in der österreichischen Politik angesehen, daß deutsche und tschechische Parlamentarier nebeneinander in einem Kabinett sitzen. Es fehlt aber auch nicht an Stimmen, welche sich skeptisch über die Dauer der Koalition äußern. Sehr referiert verhält sich das Organ der Christlichsozialen.

Der Salzburger Landesausschuß beschloß eine Kundgebung in Angelegenheit des Zolltarifs, in welcher gelagt wird, der Landesausschuß erachte sich für berufen, dagegen Verwahrung einzulegen, daß durch die einseitige Aufstellung des selbständigen ungarischen Zolltarifs Oesterreich schweren und dauernden Schaden erleide.

Der Salzburger Gemeinderat hat eine schärfere Kundgebung beschloffen, in welcher er gegen die beabsichtigte Festlegung eines ungarischen Zolltarifs ohne gleichzeitige Regelung aller Ausgleichsfragen auf das entschiedenste protestiert, und in diesem entscheidenden schwierigen Zeitpunkt, da es sich um Sein oder Nichtsein Oesterreichs (!) handelt, an die beiden Häuser des Reichsrates die dringende Bitte, an die deutschen Volksvertreter aber die entschiedene Aufforderung richtet, unter vorläufiger Hintanhaltung aller politischen und nationalen Streitfragen das Recht Oesterreichs auf seine volle staatliche Selbständigkeit auf das äußerste zu verteidigen und unverzüglich die Lösung der ungarischen Frage im Sinne einer vollständigen Auseinandersetzung mit Ungarn über alle pragmatischen Beziehungen der beiden Reichshälften in Angriff zu nehmen. Die Landeshauptstadt Salzburg appelliert an alle Völker und Parteien Oesterreichs, jetzt wenigstens allen Zwiespalt beiseite zu lassen und sich einmütig zur entschiedenen Abwehr magyarischer Uebermut zusammenzuschließen.

Frankeich. An Bord des Torpedoboots Nr. 250 meuterte die Mannschaft. Sämtliche Matrosen verließen das Schiff bei einer Übungsfahrt bei Bonifacio an der Küste von Korsika und kehrten erst nach einer langwierigen Intervention seitens des Schiffskommandos zurück.

Serbien. Der Verein für geistliche Lösung der Verschwörerfrage publiziert eine Resolution, welche der Regierung für die Pensionierung der fünf Hauptverschwörer dankt. Dies sei jedoch erst der Beginn der Lösung der Verschwörerfrage und der Verein hofft, die Regierung werde nicht dabei bleiben, sondern die Frage vollständig lösen. Dies müsse geschehen, damit die verletzten Grundprinzipien des Militärs und der verlebte Soldateneid wiederhergestellt, der verletzten öffentlichen Moral Satisfaktion gegeben, die zerstörende Tätigkeit der Verschwörer in der Armee und ihr schädlicher Einfluß auf die Staatsgeschäfte beseitigt, die verlorene Autorität der Regierung wiedergewonnen und das Ansehen, sowie der Platz Serbiens unter den anderen zivilisierten Staaten Europas wiederhergestellt werde. Was es heißt, beabsichtigen die pensionierten Verschwörer, sich im Auslande niederzulassen; so soll Maschin Rusland, Popovics aber die Schweiz gewählt haben.

Das Bombenattentat auf das spanische Königspaar.

Madrid, 3. Juni.

Der Zivilgouverneur erhielt die Nachricht, daß ein Individuum, dessen Signalement genau auf die Person paßt, in der man den Attentäter des Bombenattentates gegen den König vermutet, sich im Dorfe Torreón de Ardoz bei Madrid in dem Moment tötete, als ein Polizeigent er schien.

Der Selbstmörder von Torreón ist von dem Eigentümer des Hauses, aus dem die Bombe gegen den Hochzeitszug geschleudert wurde, als der Anarchist Matteo Moral agnosziert worden. Moral erschien gestern bei einem Gastwirth in Torreón und fragte ihn, wann der nächste Zug nach Barcelona abgehe. Er war sehr verstört. Da er Brandwunden an den Händen hatte, erweckte er den Verdacht des Gastwirths, der sich an das Signalement des Urhebers des Attentates erinnerte, welchem das Aussehen des Gastes entsprach. Moral begab sich zum Bahnhof, um die Ankunft des Zuges abzuwarten. Unterdessen machte er einen Spaziergang über die Dirschhaft hinaus, wobei er einem Polizeigenten begegnete. Dieser schöpfte gleichfalls Verdacht und verlangte von Moral die Vorweisung von Papieren. Da Moral sich nicht ausweisen konnte, erklärte ihn der Polizeigent für verhaftet und führte ihn nach der Dirschhaft zurück. Der Agent ging zwei Schritte hinter Moral. Unterwegs zog Moral plötzlich einen Revolver hervor, tötete den Polizeigenten und jagte sich eine Kugel in den Kopf.

Ueber den Aufenthalt des Anarchisten Moral in Torreón werden folgende Einzelheiten bekannt. Moral hatte eine dem Bahnhofe von Torreón benachbarte Herberge aufgesucht. Der Eigentümer schöpfte Verdacht und als sich Moral beobachtet sah, zahlte er seine Rechnung und verließ das Haus. Auf dem Wege begegnete ihm ein Feldhüter, der von ihm die Vorweisung seiner Papiere verlangte, worauf Moral sich erbot, nach Madrid um dieselben zu telegraphiren. Zu diesem Behufe trat er in Begleitung des Feldhüters den Rückweg nach Torreón an, entledigte sich jedoch bald der Begleitung, indem er den Feldhüter tötete. Die herbeigekommenen Gäste verständigten inwischen die Behörden. Moral trug nach Art der Heizer eine blaue Blouze; an seinem linken Auge und an der Hand waren Narben sichtbar. Als der Chef der Madrider Polizei ankam, fand er Moral als Leiche. In seiner Tasche wurde ein Gepäckchen der portugiesischen Eisenbahn und ein kleines Paket gefunden, dessen Inhalt unbekannt ist.

Die Leiche des Attentäters wurde auf Eis gelegt. Der Ministerpräsident beauftragte die Leiche und verbot, sie öffentlich zur Schau zu stellen. Der König hat ausschließlich für seine Person eine photographische Aufnahme der Leiche angeordnet. Die Bombe soll in ganz gleicher Weise hergestellt sein, wie die in Paris in der Rue Mohan gegen König Alfonso und den Präsidenten Loubet geschleuderte. Bei der heutigen Truppenparade in Garabancal wird das Madras-Regiment, das bei dem Bombenattentat zahlreiche Opfer hatte, an der Tête desfiliren. Die Leiche des Attentäters wird heute Nacht beerdigt werden, um Kundgebungen zu vermeiden.

Stimmen aus dem Publikum.

Dankagung.

Für die zahlreiche Beteiligung an dem Begräbniß meines unvergesslichen Gatten **Simon Bartel**, Komitatsamtsdiener, sowie für die schönen Kranzspenden spreche ich allen, besonders aber den Herren Komitatsbeamten und den Dienstkollegen des teuren Verstorbenen tiefgerührt innigsten Dank aus.

Hermannstadt, 5. Juni 1906.

Die tieftrauernde Gattin **Agnetha Bartel**.

Den geehrten Mitgliedern des hierortigen röm.-kath. Altarvereines wird hiermit bekanntgegeben, daß das vielverdienende Mitglied Frau Oberstenswitwe Karoline Strajzer am 5. d. M. aus dem Leben geschieden ist. Die Beisetzung der irdischen Ueberreste erfolgt Donnerstag den 7. d. M. um 4 Uhr nachmittags aus der Kapelle auf dem röm.-kath. Friedhofe, zu deren Teilnahme hiermit eingeladen wird.

Hermannstadt, 6. Juni 1906.

Der Ausschuss.

Einladung

zu der Sonntag den 10. Juni 1906 nachmittags 3 Uhr in der Gemeinde Rothberg stattfindenden Wanderversammlung.

Tagesordnung: 1. Vorträge über Milchwirtschaft und Viehhaltung. 2. Besichtigung der Batters. 3. Verlosung landwirtschaftlicher Geräte und sonstiges. Außer den zum Hermannstädter Bezirksverein gehörigen Gemeinden werden auch die Gemeinden des Leichter Bezirksvereines höflichst eingeladen.

Hermannstadt, am 5. Juni 1906.

Bezirksverwaltung des siebenbürgisch-sächsischen Landwirtschaftsvereines in Hermannstadt:

Dr. Fritz Kasper, Schriftführer. Dr. Rudolf Schuller, Vorstand.

Volksnachrichten.

Tageskalender der Fremdenverkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Donnerstag 7. Juni:

Gemälde- und Antikenammlung des Baron Brutenholischen Museums, Großer Ring 10: von 11 bis 1 Uhr mittags zu unentgeltlichem Besuche geöffnet.

Naturwissenschaftliches Museum, Harteneckgasse 1: von 11 bis 1 Uhr mittags unentgeltlich geöffnet.

Siebenbürgisches Karpathenmuseum, Harteneckgasse 1: von 11 bis 12 Uhr mittags geöffnet. Eintritt 20 Heller.

Neubrandt-Ausstellung des Sebastian Hann-Vereines im Eislaufpavillon. Geöffnet von 8-1 und 2-7 Uhr. Eintritt 40 Heller.

Städtische Kaffeehaus, Rathaus, Fleischergasse 2: von 11-12 Uhr mittags zu unentgeltlichem Besuche geöffnet.

Erntepark, Musikpavillon: Konzert der Kapelle des 1. und 2. Infanterieregiments. Anfang 7/5 Uhr nachmittags.

Stuhlrichterwahl. Infolge der Ernennung des Szeffler Stuhlrichters Gustav Herberth zum Komitatsarchivar ist eine Stuhlrichterwahl in Erledigung gekommen, welche in der am 6. d. festgefundenen ordentlichen Frühjahrsgeneralsammlung durch die Wahl des Verwaltungspräsidenten Dr. Siegfried Klotzner befehligt wurde.

Vor Beginn dieser Wahl erklärte Nikolaus Ivan, daß die romanischen Mitglieder der Generalsammlung — auf Grund des Beschlusses des Romänenklubs — an der Wahl sich nicht beteiligen werden.

Zur Bukarester Sängerfahrt des Hermannstädter Männergesangsvereines. Laut heute um 2 Uhr nachmittags eingelangter Drahtnachricht aus Bistriti treffen die Mitglieder des Männergesangsvereines heute um 10 Uhr 27 Minuten abends mit dem fahrplanmäßigen Zuge auf dem hiesigen Bahnhofe ein.

Keine Genidstarre. Wie uns von berufener Seite mitgeteilt worden ist, hat sich die Nachricht in unserem gestrigen Blatte von der Erkrankung einer Wagn an Genidstarre nicht bestätigt; die betreffende Wagn ist infolge einer vorangegangenen Verletzung an Starrkrampf erkrankt und durch ihren Dienstgeber in Spitalpflege gegeben worden.

Nächtliche Kirchenbesucher. Ein Fall, der sich am ersten Pfingstfesttage bei dem Vormittagsgottesdienste in der hierortigen Johannis-Kirche abgespielt hat, daß nämlich die Predigt wegen eines weinenden kleinen Kindes bis zu dessen Entfernung aus der Kirche unterbrochen werden mußte, veranlaßt uns, darauf aufmerksam zu machen, daß es im Interesse des unge störten Fortganges des Gottesdienstes unstatthaft ist, kleine Kinder in die Kirche mitzunehmen. Wenn manche Eltern so wenig Verständnis haben, um zu wissen, daß das Gotteshaus kein Kinderstube ist, so würde es sich empfehlen, Kirchenbesuchern mit kleinsten und kleinen Kindern in der Folge den Eintritt in die Kirche einfach zu verbieten.

Journalistisches. „Zoja Poporului“, das hier im Verlag von Heinrich Meller erscheinende romanische Wochenblatt, wird von seiner nächsten Nummer an, da es die vom Gesetz geforderte Kautions von 10 500 Kronen erlegt hat, als politisches Blatt herausgegeben werden.

Das Museum des Siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften ist jeden Sonntag und Donnerstag von 11 bis 1 Uhr dem Publikum unentgeltlich geöffnet. Bei dessen Besichtigung zu anderen Tageszeiten hat jeder Besucher eine Gebühr von 60 Heller und die ihn etwa begleitenden Kinder je 20 H. zu entrichten. Zöglinge einer Lehranstalt haben in Begleitung ihrer Lehrer jederzeit freien Zutritt.

Das Siebenbürgische Karpathenmuseum ist Sonntag und Donnerstag von halb 11 bis halb 1 Uhr vormittags geöffnet und kann gegen ein Eintrittsgeld von 20 Heller von jedermann besichtigt werden. Mitglieder des Siebenbürgischen Karpathenvereines haben während der besprochenen Zeit gegen Vorweisung ihrer Mitgliedskarte freien Eintritt. Fremde können das Siebenbürgische Karpathenmuseum jeden Tag in der Zeit von 8 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags besichtigen, doch nur gegen Abgabe einer Eintrittskarte (1 Krone für die Person), die in der Fremdenverkehrs-kanzlei oder beim Hausmeister des Museums zu lösen ist.

Todesfälle. Am 5. d. um 12 Uhr mittags ist der hiesige Rechtsanwalt Johann Popa nach längerem schweren Leiden im Alter von 68 Jahren hier gestorben. Das Leichenbegängniß findet Donnerstag den 7. d. um 3 Uhr nachmittags aus dem Trauerhause Sporergasse Nr. 19 auf dem gr.-or. Friedhofe in der Langgasse statt. — Mit Johann Popa scheidet eine allgemein bekannte geachtete sympathische Persönlichkeit aus dem öffentlichen Leben unserer Stadt. Er war sowohl im amtlichen, wie im gesellschaftlichen Verkehr gleich liebenswürdig und stets heiterer Laune und dieser Jovialität hatte er es zu verdanken, daß er überall und jederzeit ein geschätzter Ratgeber und willkommener Gesellschafter war. Seine vielen Freunde werden ihm gewiß ein ehrendes Andenken bewahren. Als Herausgeber der humoristisch-satirischen Monatschrift „Calicul“ hatte er, was ja leicht begreiflich ist, manche Anfeindungen, denn er verstand es als gemiegter Satiriker, mitunter auch empfindliche Stellen in einer Weise zu berühren, die nicht gerade angenehm waren. In der letzten Nr.-Nummer dieses Jahres hatte er seinen Lesern mitgeteilt, daß die Ärzte ihm jede geistige Beschäftigung unterlagt haben und er daher das Weitererschreiben des „Calicul“ bis zu seiner Wiedererholung sistiere. Leider war es ihm nicht vergönnt, gesund zu werden, und so scheidet das Weitererschreiben des „Calicul“ in seinem 19. Jahrgange ab. — Aus Anlaß des Ablebens Johann Popas weht vom Kaffino, dessen Mitglied er gewesen, die Trauerfahne.

Romulus Paniliu, Schuhmachermeister, ist am 5. d. im Alter von 48 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Donnerstag den 7. d. um 1/5 Uhr nachmittags aus dem Trauerhause Theresiengasse Nr. 40 auf dem gr.-or. Friedhofe in der Langgasse statt.

Tagesnachrichten.

Die Affentierungen. Der Landesverteidigungsminister hat unter Zahl 31000 vom laufenden Jahre in Angelegenheit der Affentierung einen Erlaß an sämtliche Mannipien herausgegeben. Mit diesem Erlasse

versendet der Minister die auf die einzelnen Affentierungsbezirke entfallenden Ziffern der vorläufig ausgeworfenen Rekrutenkontingente in der erforderlichen Anzahl von Exemplaren. Da die definitive Kontingentierung und Einteilung der Rekrutenkontingente durch die Affentierungskommissionen sogleich zu bewerkstelligen ist, haben die Ergänzungs-Bezirksbehörden erster Instanz das „Vormerkungsbuch“ und den gegenwärtigen Zirkularelaß zu den Affentierungen mitzunehmen. Dem Erlasse sind drei Beilagen angegeschlossen, welche das Verfahren bei der Kontingentierung und Einteilung regeln.

Dilettantentheater in Mühlsbach. Montag den 4. d. gab eine kleine Dilettantengesellschaft vor ausverkauftem Hause im Saale des Hotels „Zum goldenen Löwen“ das Kogebueische vieraktige Lustspiel: „Die deutschen Kleinstädter“. Das Stück stammt aus der „guten alten Zeit“, besitzt aber vielmehr, auch heute noch genießbaren, guten Humor und wurde durch sämtliche Darsteller (die Damen J. und B. Leibl, S. Brettenstein, J. Groß, L. Hienz, die Herren J. Hienz, Weißbüchel, Schieb, Trausch, Unruh, Baumann) so gut gespielt, daß das zahlreichere Publikum einen höchstvergnüglichen Abend hatte. Volle Anerkennung gebührt der Leitung, die mit dem Einüben und der Ausstattung des Stückes, sowie mit der geschickten Kostümierung der Darsteller die größte Sorgfalt anfasste. Nach der Vorstellung war eine anmuthige, gut besuchte Tanzunterhaltung, welche bei fröhlicher Stimmung bis in die Morgenstunden dauerte.

Unwetter. In Szagegen und in der Umgegend wütete am 3. d. ein heftiges Gewitter, das namhaften Schaden anrichtete. Der Sturm trug viele Dächer ab und entwurzelte mächtige Bäume. Längs der Bahn wurden zahlreiche Telegraphenstangen umgelegt und durch den Regen auch die Linie selbst beschädigt, so daß eine Zeit lang der Verkehr stockte.

Brand eines Sägewerkes. Das in Fogarais kürzlich errichtete große Sägewerk ist samt dem ganzen Holzvorrat des Establishments einer riesigen Feuerbrunst, die zwei Tage lang gewüthet hat, zum Opfer gefallen. Der Schaden beträgt 100.000 Kronen. Das Sägewerk war versichert.

Trauung auf dem Sterbebette. Vom 30. v. wird aus Budapest geschrieben: Auf der Klinik für innere Krankheiten in der Szentkiralygasse spielte sich gestern eine ergreifende Szene ab. Der zweiundfünfzigjährige Schneidermeister Paul Szabo liegt auf der Klinik schwerkrank danieder. Da er an seinem Aufkommen selbst nicht mehr glaubt, sein Eheversprechen aber einlösen wollte, ließ er sich gestern nachmittags auf dem Sterbelager mit seiner Braut Lidia Kubovskij trauen. Erst wurde die standesamtliche Trauung vollzogen. Kurz darauf trat der Pfarrer Josef Wegger ans Krankenbett und erteilte dem Bunde den kirchlichen Segen. Zu dem ergreifenden Akte waren sämtliche außer Bett befindlichen Kranken der Klinik erschienen, die tiefgegriffen das Bett des totkranken Bräutigams umstanden. Die Braut war in weiße Seide gekleidet und trug einen Myrtenkranz im Haar. In der Hand hielt sie einen großen Rosenkranz, den ihr die Kranken der Klinik verehrt hatten. Die Trauung erregte den Kranken dermaßen, daß er das Jawort kaum hörbar zu flüstern vermochte, und nach der Zeremonie verlor er auf kurze Zeit das Bewußtsein. Als Trauzeugen fungierten die Wärter Georg Petö und Ladislav Nagy. Von den Angehörigen Szabos war niemand zugegen. Seit der Trauung liegt die junge Frau am Bette ihres Gatten und pflegt ihn mit größter Aufopferung.

Verhaftete Geldfälscher. Aus Tapolca wird gemeldet: Die hiesige Gendarmerie verhaftete eine Geldfälscherbande, unter deren Mitgliedern sich auch der Monostorapater Pfarrer Josef Kövesdy befindet. Dieser kaufte von zwei Budapestern Individuen, von denen der eine Emerich Horvath heißt, eine zur Erzeugung von 100 Kronennoten geeignete Presse für 8000 Kronen. Die Vermittlerrolle spielte Eugen Horvath. Am Vertriebe der Fälschate beteiligten sich auch der Müllergehilfe Alexander Kabas. Die Geldfälscher wurden der königlichen Staatsanwaltschaft in Zalaegeß übergeben. Sie gestehen die Fälschung, doch wollen sie bloß sechs Stück hundert in Verkehr gebracht haben, da die Fälschate nicht gelungen waren und sie die Maschinen und das dazu gehörige Material vernichten wollten.

Attentat. Der dreißigjährige argentinische Konsul in Fiume Leo Kremesek wurde das Opfer eines Attentates, welches sein Stubenmädchen Antonie Brankovich gegen ihn verübt hat. Der Konsul hatte dem Mädchen die Ehe versprochen, er wollte jedoch sein Versprechen nicht einlösen. Das erbitterte Mädchen überfiel nun am 4. d. den Konsul und brachte ihm eine lebensgefährliche Verletzung bei. Die Attentäterin trank dann Schwefelsäure und wurde in sterbendem Zustande ins Spital überführt. Auch Konsul Kremesek liegt im Spital.

Unfälle. In der Stockrauer Gasse in Korneuburg wurde am 3. d. nachmittags die 49-jährige Auguste Hlawatschek von einem großen Automobil, in welchem vier Personen saßen, niedergebrollt, überfahren und sofort getödtet. Das Automobil fuhr sofort, um Hilfe zu requirieren, zurück, doch konnte der herbeigerufene Arzt nur den Tod konstatieren. Segen den Lenker des Automobils, den Kaufmann Oskar Schiller aus Prag, wurde die Strafanzeige erstattet.

Der Trautenaue Zug ist bei Veloshrad entgleist; ein Postdiener wurde getödtet, drei Beamte schwer, 17 Personen leicht verletzt. Im Bahnhofe von Arpajon wurde der Stationsvorsteher, als er eine Frau mit Kindern am Ueberschreiten des Geleises hindern wollte, samt Frau und Kindern von dem Zuge erfasst. Alle wurden getödtet.

Aus Ancona wird vom 3. Juni berichtet: Zwei Kaufleute aus Mailand und ein Kapitän unternahmen gestern abends von Mailand aus einen Ausflug in einem Luftballon und setzten über die Apenninen. Heute morgens sah man sie vom Semaphor in Ancona in Gefahr über dem Meere schweben. Trotz hochgehender See ging ein Segler zur Hilfeleistung ab, doch der Ballon entfernte sich. Nachmittags näherte er sich neuerlich der Küste von Sirola bei Ancona. Ein ausgedientes Torpedoboot rettete den Ballon und einen der Kaufleute. Der andere Kaufmann und der Kapitän sind ertrunken. Ihre Leichen konnten nicht gefunden werden.

Einer Blättermeldung aus Tanger zufolge ist der Lloyd-Dampfer „Sophie“ in Folge Nebels in der Nähe von Malabata gescheitert. Es heißt, daß niemand hiebei verunglückt ist. Von Tanger und Gibraltar sind Rettungs-schiffe abgegangen.

In East Providence auf Rhode Island wurden am 3. d. früh durch Umstürzen eines Straßenbahnwagens elf Personen getödtet und zwanzig verletzt. Der Wagen war mit Ausflüglern besetzt.

Der Berliner „Volksanzeiger“ meldet vom 2. d. aus Newyork: Eine wilde Panik entstand abends in der Newyorker Tunnelbahn, als ein Passagierzug an der Station der 140. Straße in Brand geriet. Da niemand wegen des dicken Rauches hinuntergelangen konnte, verbreitete sich das Gerücht, alle Passagiere des aus sieben Wagen bestehenden Zuges seien umgekommen. Die Passagiere kämpften um ihr Leben, zerschmetterten sämtliche Fenster und gelangten auf solche Weise zumeist unverletzt heraus. Sieben Dampf-pyritzen entzündeten durch die Ventilationsöffnungen ihre Strahlen auf den brennenden Zug, bis die Flammen erloschen. Zwei Polizisten, die eingebracht waren, wurden von der Feuerwehr benutzt aufgefunden. In der Stadt war das Gerücht verbreitet, daß das Unglück größer sei als der Pariser Tunnelbrand.

Haubwurf. Vom 4. d. wird aus Wien geschrieben: Am 1. d. war in Innsbruck die 26-jährige Frieda Franke, eine aus Berlin zugereiste galante Dame, in ihrem Zimmer mit durchschüttemen Hölle tot aufgefunden worden. In dem Zimmer herrschte die größte Unordnung; der Kasten war erbrochen. Der Täter hatte nach der Mordtat die Thür abgesperrt und sich dann entfernt. Als bald wurde konstatiert,

daß ein Mord wird der 35 zu Szegedin einer Varietät reichlichen Verbrechen worden. In Er zog zu In seine hies nach Wien, daß er nach Wohnung in dieses Jahre ist nicht um Frieda Franke

Die Presse beklagt die Holzbau alt sei, auf schiedene im Mitteilunge die Josefa infolge desse ein zuverlä forschung sie interessieren. Roth bejudt Alter zc. etz 118-jährige lebt in ein zwischen D auf stillem armeligen anderes getz Nahren gin heute gering gar weiche Freund ist seit Jahren sie nicht mehr sogar Europ Die Angabe und umständ sächlich etz 3. B. des V. des Ortspla übergritten ablegt. Sie Unrethel, der sie gar zu d dagegen betz Verfassung, nicht, doch t bekommen t

Das schaften. nummer vo wird nun in Hispannum in flotem New-York ist, ihre Pol ungarischen Produktion tritte zurück Handelsberic minderwertig ruinjhen Ueb Schiff verlor ihnen ab un noch zahlrei die Partei e Agent dem e die Verthe Die Verthe sinnen, da zweifeln an schäften der g gesellschaften hat bereit e kräfte sind Nachdem das wird angeno strengungen.

Das schaften. nummer vo wird nun in Hispannum in flotem New-York ist, ihre Pol ungarischen Produktion tritte zurück Handelsberic minderwertig ruinjhen Ueb Schiff verlor ihnen ab un noch zahlrei die Partei e Agent dem e die Verthe Die Verthe sinnen, da zweifeln an schäften der g gesellschaften hat bereit e kräfte sind Nachdem das wird angeno strengungen.

Das schaften. nummer vo wird nun in Hispannum in flotem New-York ist, ihre Pol ungarischen Produktion tritte zurück Handelsberic minderwertig ruinjhen Ueb Schiff verlor ihnen ab un noch zahlrei die Partei e Agent dem e die Verthe Die Verthe sinnen, da zweifeln an schäften der g gesellschaften hat bereit e kräfte sind Nachdem das wird angeno strengungen.

Das schaften. nummer vo wird nun in Hispannum in flotem New-York ist, ihre Pol ungarischen Produktion tritte zurück Handelsberic minderwertig ruinjhen Ueb Schiff verlor ihnen ab un noch zahlrei die Partei e Agent dem e die Verthe Die Verthe sinnen, da zweifeln an schäften der g gesellschaften hat bereit e kräfte sind Nachdem das wird angeno strengungen.

Das schaften. nummer vo wird nun in Hispannum in flotem New-York ist, ihre Pol ungarischen Produktion tritte zurück Handelsberic minderwertig ruinjhen Ueb Schiff verlor ihnen ab un noch zahlrei die Partei e Agent dem e die Verthe Die Verthe sinnen, da zweifeln an schäften der g gesellschaften hat bereit e kräfte sind Nachdem das wird angeno strengungen.

Das schaften. nummer vo wird nun in Hispannum in flotem New-York ist, ihre Pol ungarischen Produktion tritte zurück Handelsberic minderwertig ruinjhen Ueb Schiff verlor ihnen ab un noch zahlrei die Partei e Agent dem e die Verthe Die Verthe sinnen, da zweifeln an schäften der g gesellschaften hat bereit e kräfte sind Nachdem das wird angeno strengungen.

Das schaften. nummer vo wird nun in Hispannum in flotem New-York ist, ihre Pol ungarischen Produktion tritte zurück Handelsberic minderwertig ruinjhen Ueb Schiff verlor ihnen ab un noch zahlrei die Partei e Agent dem e die Verthe Die Verthe sinnen, da zweifeln an schäften der g gesellschaften hat bereit e kräfte sind Nachdem das wird angeno strengungen.

Das schaften. nummer vo wird nun in Hispannum in flotem New-York ist, ihre Pol ungarischen Produktion tritte zurück Handelsberic minderwertig ruinjhen Ueb Schiff verlor ihnen ab un noch zahlrei die Partei e Agent dem e die Verthe Die Verthe sinnen, da zweifeln an schäften der g gesellschaften hat bereit e kräfte sind Nachdem das wird angeno strengungen.

Das schaften. nummer vo wird nun in Hispannum in flotem New-York ist, ihre Pol ungarischen Produktion tritte zurück Handelsberic minderwertig ruinjhen Ueb Schiff verlor ihnen ab un noch zahlrei die Partei e Agent dem e die Verthe Die Verthe sinnen, da zweifeln an schäften der g gesellschaften hat bereit e kräfte sind Nachdem das wird angeno strengungen.

Das schaften. nummer vo wird nun in Hispannum in flotem New-York ist, ihre Pol ungarischen Produktion tritte zurück Handelsberic minderwertig ruinjhen Ueb Schiff verlor ihnen ab un noch zahlrei die Partei e Agent dem e die Verthe Die Verthe sinnen, da zweifeln an schäften der g gesellschaften hat bereit e kräfte sind Nachdem das wird angeno strengungen.

Das schaften. nummer vo wird nun in Hispannum in flotem New-York ist, ihre Pol ungarischen Produktion tritte zurück Handelsberic minderwertig ruinjhen Ueb Schiff verlor ihnen ab un noch zahlrei die Partei e Agent dem e die Verthe Die Verthe sinnen, da zweifeln an schäften der g gesellschaften hat bereit e kräfte sind Nachdem das wird angeno strengungen.

Das schaften. nummer vo wird nun in Hispannum in flotem New-York ist, ihre Pol ungarischen Produktion tritte zurück Handelsberic minderwertig ruinjhen Ueb Schiff verlor ihnen ab un noch zahlrei die Partei e Agent dem e die Verthe Die Verthe sinnen, da zweifeln an schäften der g gesellschaften hat bereit e kräfte sind Nachdem das wird angeno strengungen.

berichte ent-
tingente in
de Kontin-
entierungs-
gänzungs-
ben gegen-
Erlasse
er Kontin.

4. d. gab
Saale des
Kustspiel:
uten alten
Dumort
B. Leibli,
Weißbirtel,
zählreiche
nung ge-
s Stückes,
Sorgfalt
Tanz-
genstunden

ütete am
te Der
e. Längs
durch den
er Verkehr

ürzlich er-
bittens
um Opfer
werk war
wird aus
en in der
Der zwei-
der Klimt
icht mehr
tern nach-
trauen.
brauf trat
Bunde den
che außer
das Bett
rige Seide
hielt sie
rt hatten.
wort kaum
er auf
ter Georg
n niemand
es Gatten

gemeldet:
derer
esdy be-
denen der
0 Kronen-
D spielte
auch der
Zünftigen
Fälligung,
cht haben,
und das

in Fiume
er Stuben-
er Konjul
berprechen
d. d. den
Die Atten-
Zustande
stale.
wurde am
em großen
überfahren
rautieren,
stalterien.
nister aus

er, als er
n wollte,
gelötet.
flaute aus
land aus
en. Heute
über dem
Kleinfestung
neuerlich
pot rettete
und der
werden.
ddampfer
tert. Es
Gibroltar

B. d. früh
ötet und

ewyork:
bahn, als
ert. Da
berbreitete
den Zuges
mmerteten
h herauf-
ngen ihre
n. Zwei
benutzlos
s Unglück
en: Am
s Berlin
em Gasse
ögte Un-
Nordiat
onstatiert,

das ein Raubmord vorliege. Als des Raubmordes dringend verdächtig wird der 35-jährige Altrabat Johann Edmund Appel, vulgo Robinson, zu Szegedin geboren, verfolgt. Appel, vulgo Robinson, war zuletzt bei einer Variétégesellschaft als Zahnathlet angestellt. Er spricht im oberösterreichischen Dialekt. Am 22. Januar d. J. ist er unter dem Verdacht, Verbrechen begangen zu haben, dem hiesigen Landesgerichte eingeliefert worden. Im folgenden Monate ist er aus der Haft entlassen worden. Er zog zu Johann Mateja, wo er in der Gudenstraße Nr. 162 wohnte. In seine hiesige Wohnung soll ihm eine Geliebte aus Innsbruck 50 Kronen nach Wien geschickt haben, welche Summe ihm als Reisegeld dienen sollte, das er nach Innsbruck komme. Appel verließ auch alsbald die Wiener Wohnung und wendete sich angeblich nach Innsbruck. Anfangs März dieses Jahres hat er auch eine Ansichtskarte aus Innsbruck geschickt. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Innsbrucker Geliebte die jetzt ermordete Frieda Franke ist.

Die älteste Frau Deutschlands — hat schon wiederholt die Presse beschäftigt. Erst kürzlich brachte die „Voss. Ztg.“ die Notiz, daß die Holzhauserwitwe Josefa Eder in Spitzendorf, die über 118 Jahre alt sei, auf diesen Ruhm Anspruch habe und berichtete dabei über verschiedene interessante Einzelheiten aus dem Leben der Greisin. Da diese Mitteilungen, sowie alle anderen bisher veröffentlichten Nachrichten über die Josefa Eder an dem Mangel zuverlässiger Information leiden und infolge dessen unrichtige Angaben wesentlicher Art enthalten, so dürfte ein zuverlässiger, auf genaue und gründliche Erkundigung und Nachforschung sich stützender Bericht über die alte Josefa allen, die sich dafür interessieren, willkommen sein. Der Münchener Schriftsteller Hermann Roth besuchte die Frau im vorigen Herbst persönlich und stellte über ihr Alter u. eingehende Nachrichten an. Er schreibt darüber: Die angeblich 118-jährige Witwe Josefa Weißhaupt — Eder ist ihre Mädchennamen — lebt in einem kleinen, nur aus wenigen Säulern bestehenden Orte, der zwischen Obstbäumen versteckt liegt. Von der Bahn aus gelangt man auf stillem Waldpfade zu dem Dörfchen. Ich traf die Frau in äußerst armeneligen Verhältnissen an. Sie hat ihr ganzes Leben lang nichts anderes gekannt als harte Arbeit und schmale Kost. Noch vor wenigen Jahren ging sie sogar im Winter barfuß. Ihre Lebensansprüche sind heute geringer denn je. Bei ihrem hohen Alter kann sie nur ganz und gar weiche und leichtverdauliche Speisen zu sich nehmen. Ein besonderer Freund ist ihr Kalchreiners Malzkaffee geworden, in welchem sie schon seit Jahren einen vorzüglichen Ersatz für den Kaffee gefunden hat, den sie nicht mehr vermag. Ob die Frau die älteste Person Deutschlands, ja sogar Europas ist, wie man behauptet, läßt sich nicht genau nachweisen. Die Angaben ihrer Enkelin über ihr Alter haben sich nach langwierigen und umständlichen Nachforschungen, die ich angestellt habe, als nicht stichhaltig erwiesen. Nach der Schätzung glaubwürdiger Personen jedoch, z. B. des Bürgermeisters — der selbst schon ein Siebziger ist — und des Ortsparfers, hat sie das Alter von 100 Jahren schon wesentlich überschritten, wofür auch ihr verwittertes, runzeliges Gesicht Zeugnis ablegt. Sie ist Urgroßmutter. Die größte Freude bereitet ihr ein kleiner Urenkel, der noch in der Wiege liegt. Seinen ersten Schulgang möchte sie gar zu gerne noch erleben. Ihr Gedächtnis ist zümiclich geschwunden, dagegen befindet sie sich sonst noch in verhältnismäßig guter körperlicher Verfassung. Alkoholische Getränke genießt sie schon aus petunären Gründen nicht, doch trinkt sie heute noch mit Behagen ein Glas Bier, wenn sie es bekommen kann.

Das Debacle der amerikanischen Versicherungsge-
schaften. Die Wiener „Allgemeine Zeitung“ bringt in ihrer Mittheilung
nummer vom 28. Mai l. J. unter obigem Titel folgende Notiz: „Es
wird nun übereinstimmend von den verschiedensten Seiten gemeldet, daß
Ausspannungen von hochmüthigen amerikanischen Lebensversicherungen
in stottem Zuge sind. Die höchst beunruhigenden Nachrichten aus
New-York veranlassen zahlreiche Versicherer, deren Gesundheit noch intact
ist, ihre Polizzen zu konvertieren und neue Versicherungen bei österreichisch-
ungarischen Anstalten einzugehen. Der namhafte Aufschwung in der
Produktion des heurigen Jahres ist zum großen Teil auf diese Ueber-
tritte zurückzuführen. Es wird, wie L. Schönbergers „Wochen-
und Handelsbericht“ schreibt, dazu kommen, daß die Amerikaner nur die
minderwertigen Leben behalten werden, so daß ihre Portefeuilles zu einer
ruinösen Ueberfälligkeit führen werden. So wie die Hatten das sinkende
Schiff verlassen, kehren sich auch die Agenten der Amerikaner bereits von
ihnen ab und suchen anderweitige Unterkunft, wodurch die Ausspannungen
noch zahlreicher werden. Mit dem Agenten wandert in der Regel auch
die Partei zu einer anderen Gesellschaft. Es kommt auch vor, daß ein
Agent dem andern seine Parteien nennt, so zwar, daß sie sich gegenseitig
die Versicherungen ausspannen und die Provision damit kompensieren.
Die Vertreter der Amerikaner lassen mühslos ihre Hände in den Schoß
sinken, da sie der Bewegung nicht Herr werden können. Sie selbst
zweifeln an dem dauernden Fortbestand ihres Mandates. In den Ge-
schäften der in Ungarn arbeitenden drei amerikanischen Lebensversicherungs-
gesellschaften ist ein vollständiger Stillstand eingetreten. Die „Mutual“
hat bereits einen größeren Abfall, als sie produziert. Ihre Akquisition-
kräfte sind zumeist in den Dienst ungarischer Gesellschaften getreten.
Nachdem das verlorene Vertrauen nicht mehr zurückerobert werden kann,
wird angenommen, daß die Amerikaner die bisherigen erfolglosen An-
strengungen, Geschäfte zu machen, aufgeben und sich zurückziehen werden.“

Baderordnung im Volksbad der Hermannstädter allgemeinen Spar-
kassa Mühlgasse Nr. 4:
Donnerstag: Wannen-, Brause-, Motorwellen- und Turbäder von
6 Uhr früh bis 8 Uhr abends für beide Geschlechter. Baderarzt ordiniert von 3 bis 4 Uhr
nachmittags. Sonnabend, Schwimmbad- und Schwimmunterricht von
6-8 Uhr früh für Herren, 8 bis 11 Uhr vormittags für Damen, 11 Uhr vor-
mittags bis 8 Uhr abends für Herren. Dampf- und Heißluftbad von 6 Uhr
früh bis 12 Uhr mittags für Herren, 3 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends für
Damen, von 7-9 Uhr abends Volksbad für Frauen.
Baderordnung im großen Wellenbad in der oberen Heiden-
mühle Heidenstraße l. täglich von 6-9 Uhr morgens für Herren, von 9 bis
12 Uhr mittags für Damen, von 12 Uhr mittags bis 8 Uhr abends für Herren. —
Im Abonnement sind bedeutend ermäßigte Preise.

Volkswirtschaft.

Von der Klausenburger landwirtschaftlichen Lehr-
anstalt. Die Direktion dieser Anstalt schreibt für das Schuljahr 1906/7
den Konkurs auf sieben staatliche Stipendienplätze (Gratis)plätze aus.
Diese Plätze sind in erster Reihe solchen Hörern vorbehalten, die in den
ersten Jahrgang der Anstalt eintreten. Zur mittellose Jünglinge aus
den siebenbürgischen Komitaten, mit guten Fortgangsklassen, welche
mindestens sieben Gymnasial- oder sieben Realschulklassen oder eine Handels-
schule absolviert haben, können diese Plätze erlangen. Gesuche sind an
den Akkreditationsdirektor adressiert bis 15. Juli l. J. bei der Direktion der
Anstalt einzureichen.

Lehrkurs für Spiritusfabrikleiter in Budapest. Der
Landesverein landwirtschaftlicher Spiritusproduzenten stellt es sich zur
Aufgabe, Fabrikleiter auszubilden, und veranstaltet zu diesem Behufe
Fachkurse. Gegenwärtig wird ein sechswochenlanger Lehrkurs eröffnet
werden, welcher den gesteigerten Ansprüchen der landwirtschaftlichen
Spiritusindustrie gerecht werden soll. Mit der Leitung des Lehrkurses,
bei dem unsere angesehensten Fachmänner Vorträge halten werden, wurde
der Privatdozent am Polytechnikum Dr. Julius Szilagyhi betraut.

Sängerfahrt des Hermannstädter Männergesang-
vereines nach Bukarest.

I. Bukarest, 4. Juni.

In den ersten Morgenstunden des beginnenden Pfingstfestes wurde
es auf dem Hermannstädter Bahnhof lebendig. Ueber 160 Personen,
darunter über 130 Männer hatten sich entschlossen, an der Sängerfahrt
nach Bukarest teilzunehmen. Mit gewohnter Unpünktlichkeit fuhr der
Zug ab. Kaum hatte man sich recht in die Coupés festgesetzt, befanden
wir uns an der Landesgrenze. In Caimeni gab es Grenzpolvisitation.
Die Beamten waren auf beiden Seiten liebenswürdig und zuvorkommend,
nirgends ein Anstoß. Den allermeisten Teilnehmern an der Sängerfahrt
war der Roteturmpass natürlich nur soweit bekannt, als bis wohin die
Landesgrenze Ungarns reicht, von da ab war — unbekanntes Land.
Der Paß wird von unserer Grenze ab viel schöner, an Szenarien ab-
wechslungsreicher, grotesker. Namentlich auf der rechten Seite des Alt
ist oft nach wenigen Minuten Fahrt das Bild ein vollständig anderes,
als zuvor. An einer Stelle haben die zerklüfteten Berge eine Formation
angenommen, daß man glaubt, man befände sich in den Dolomiten. Aber
überall ist es derart schön, daß man kühn behaupten kann, es sei in der
sächsischen Schweiz nirgends schöner, als hier. Aber weder der Sieben-
bürger Sachse, noch der Rumäne verstehen es, von ihrem an Natur-
schönheiten so reichen Lande in der Presse das richtige „Lam, lam“ oder
„Klimbim“ zu veranlassen. Die Tour bis Calimaneft empfehlen wir
allen Hermannstädtern aufs beste. Sie kostet wenig und ist reichlich
lohnend.

Bei der Betrachtung der Berge ist uns nicht einmal so recht zum
Bewußtsein gekommen, daß wir schon in einem fremden Lande uns be-
finden. Der Farbenwechsel an den Personen, denen wir begegnen, macht
uns zuerst darauf aufmerksam, ebenso die Verschiedenheit der Gestalten.
Der Rumäne auf dem Königsboden ist doch ein anderer, als der an der
rumänischen Grenze. Man sieht, daß der siebenbürgische Rumäne seit
seiner Einwanderung nach Siebenbürgen nicht Jobage gewesen ist,
sondern persönlicher Freiheit sieht sich zu erfreuen gehabt hat und sein
nächster Nachbar ein Kulturmench gewesen ist. Er hat vom Sachsen
doch unendlich viel angenommen, natürlich annehmen können, was vom
Rumänen Rumaniens nicht gesagt werden kann.

In Rimnik-Bulcea harret der Reisenden eine große Ueberraschung.
Der in die Station einkehrende Zug wird mit Hoch- und Heilrufen
empfangen. Die dort befindliche Kolonie der Sachsen hat es sich nicht
nehmen lassen, dem Männergesangverein einen ehrenden und zugleich
überaus herzlichen Empfang zu bereiten. Nicht nur hatten die lieben
Landesleute es sich nicht nehmen lassen, vollständig auf dem Bahnhofe zu
erscheinen, sondern die Frauen und Töchter hatten einen Morgenimbis
zusammengestellt, dessen Güte nur von der Herzlichkeit übertroffen werden
konnte, mit der er dargereicht wurde. Mögen sie denn den besten Dank
entgegennehmen für ihre Freundlichkeit und besonders auch dafür, daß
der gewisse Schiller nicht Unrecht hatte, wenn er vor 101 Jahren schrieb:
„Es gibt das Herz, das Blut sich zu erkennen.“

Diese Ueberraschung, die den Reisenden geboten wurde, wurde
mächtig gesteigert, als sich namens der Bukarester deutschen Lieber-
tadel Rechtsanwalt Dr. Trembiski vorstellte und eine herzliche Be-
grüßung überbrachte. Die Begeisterung wuchs und fand ihren Ausdruck
darin, daß der Männergesangverein einige Lieder zum Besten gab, die
Musikdirektor Kirchner vom Trittbrett eines Waggons aus dirigierte.
Der Vorstand des Vereines, Physikus Dr. Czekelius, sprach beim
Abschied herzliche Worte des Dankes.

Abends bei der Ankunft in Bukarest wurde der Verein in der
Bahnhofshalle vom Vorstand der Bukarester Liedertafel Dr. Drummer
herzlich begrüßt und vom zahllosen Publikum — die deutsche Kolonie
in Bukarest ist über 25.000 Mann groß — lebhaft applaudiert. Die
Bukarester Liedertafel sang ein Lied und nachdem Dr. Czekelius
geantwortet hatte, gab auch unser Männergesangverein ein Lied zum
Besten.

Eine Stunde etwa nach dem Einzug versammelten sich beide Vereine
im Vereinshaus der Bukarester Liedertafel, das einfach großartig ist. Der
Saal sieht prächtig aus, was nicht zu verwundern ist, da das Vereins-
vermögen fast 300.000 Franks beträgt. Dieser Abendessen, den die
Bukarester Sangesbrüder unter Anwesenheit zahlreicher Sangeschwestern
veranstalteten, zeichnete sich durch schöne Ansprachen, vorzügliche Gesänge
und gutes Bier aus. Dr. Drummer und Dr. Frank, letzterer
namens der „Transsilvania“, der Vereinigung der Bukarester Sachsen,
beglückwünschten unseren Männergesangverein, worauf Dr. Daniel Czekelius
antwortete. Die Bukarester Liedertafel sang „Das erste Lied“ von Jungst
und „Liebesbotschaft“ von Grama in formvollendeter Weise. Was gute
Schulung, Geschmack und deutsche Eingezierung, heißt herrlichen Stimmen
— Tendenz auszeichnet — herborzaubern können, trat hier vollendet
zutage. Die „Transsilvania“ sang drei Lieder. „Siebenbürgen, Land
des Segens“ wurde vom gesamten Publikum lebend gelungen. Dieses
Lied ist doch großartig nach Text und Melodie. Das „geistige Deutschland“
— nach Gus Korodi, dessen Namensentwöhnung einen Beifallssturm er-
regte — trat deutlich zur Erscheinung.

Es sprach noch ein Ausführendes Mitglied der Bukarester Liedertafel
und Stadtprediger August Schuster — in allen diesen Reden trat nur der
Gedanke zutage: „Wo der Deutsche lebt, ist er der beste Staatsbürger,
hält es aber für seine Pflicht, zugleich für seine Ehre, deutsch unter
allen Umständen zu bleiben; eines der ersten Mittel dazu ist das
deutsche Lied.“

Die Kolonisten des Abendessens hat die deutsche Bukarester Lieber-
tadel ganz allein getragen.

(Eingesendet.)

Apotheker A. Thierrys Balsam und Zentifoliensalbe.
Nicht nur im Herbst und Winter im Hause, sondern besonders auch zur
heißen Sommerszeit und auf Reisen und Touren dienen diese albekanntten,
verläßlichen Mittel in allen Fällen vorzüglich. Sie sind die wahren
Helfer in der Not bei so oft vorkommenden Schwäche- und Higeanfällen,
Ohnmachten, besonders zur Obst- und Gurkenzeit so häufig vorkommenden
Rollen, Durchfällen, Krämpfen, Verdauungsstörungen, Verfühlungen,
Infektionen durch schlechtes Trinkwasser u. s. w. Die Salbe ist uner-
heblich bei allen Lähmungen, Quetschungen, Weulen, Schwielen, Wunden
jeder Art, Abzessen u. s. w. und beide Mittel sollen in hinreichender
Menge immer mitgeführt werden, sie helfen zumindestlich sicher über das
Schlimmste, bis man zu einem Arzte gelangen kann. Wenn diese Mittel
noch nicht bekannt sein sollen, erhält auf Wunsch zu seiner vollsten Ueber-
zeugung gratis und franco das Büchlein mit vielen tausenden Original-
handschreiben zugehend. Man lasse sich nicht andere wertlose Fälschungen
aufdisputieren und adressiere bei allen Zuschriften und Bestellungen genau:
Apotheker A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Neueste Nachrichten.

Paris, 5. Juni. „Petit Parisien“ meldet aus London, daß
König Edward für den Plan einer internationalen Konferenz gegen
die anaristische Gefahr eintreten dürfte.

Telegramme.

Wien, 6. Juni. Der Deutsche Kaiser empfängt heute nach
dem Besuche bei Sr. Majestät Franz Josef den Grafen Goluchowski.
Budapest, 6. Juni. Die Klubs der Majoritätsparteien land-
bierten die Mitglieder der Quotendputation. Die Nationalisten erklärten,
sie hielten es gegenüber der Koalition in Oesterreich als eine gebieterische
Notwendigkeit, der regelmäßigen Gebahrung des Staatshaushaltes keine
Hindernisse in den Weg zu legen; sie werden aber, wenn die Adress-
debatte erfolgt, ausführlich ihren Standpunkt darlegen. Sollte die Adress-
debatte noch vor der Delegation erfolgen, so werden sie die heute beginnende
Beratung des Ermächtigungsgesetzes obstruieren.

Wien, 6. Juni. Die Führer des süßlavischen Verbandes ver-
halten sich betreffs ihrer Stellung zu der Regierung reserviert.

London, 6. Juni. Die Newyorker Geheimpolizei entdeckte eine
ausgebreitete Verschwörung zur Ermordung des Präsidenten Roosevelt,
des Königs von England und des Zaren.

Madrid, 6. Juni. Ein neues Komplott hatte beabsichtigt, das
Königspaar während der Theateraufführung zu ermorden. Die Polizei
ermittelte, daß Morat auch der Urheber des Pariser Attentates gegen
den König und Loubet war.

Witterungsberichte.

Table with 6 columns: Luftdruck in Millimeter, Temperatur nach Celsius, Temperatur Maximum und Minimum, Windrichtung, Niederschlagshöhe vom Vortag in Millimeter. Data for Hermannstadt, 6. Juni.

Table with 6 columns: Luftdruck in Millimeter, Temperatur nach Celsius, Temperatur Maximum und Minimum, Windrichtung, Niederschlagshöhe vom Vortag in Millimeter. Data for Hermannstadt, 6. Juni.

Marktbericht.

Hermannstadt, 5. Juni. Weizen per Hektoliter 76 bis 80 Kilo Kr. 12.—
bis 12.50, Halbfucht 70 bis 74 Kilo Kr. — bis —, Korn 68 bis 72 Kilo Kr. —
bis —, Gerste 68 bis 74 Kilo Kr. — bis —, Hafer 40 bis 48 Kilo Kr. 7.— bis
8.—, Runkeln 72 bis 76 Kilo Kr. 9.50 bis 10.40, Hirse 74 bis 78 Kilo Kr. —
bis —, Erdäpfel 64 bis 68 Kilo Kr. — bis —, Hanffamen 48 bis 50 Kilo
Kr. — bis —, Erbsen 74 bis 76 Kilo Kr. — bis —, Linen 76 bis 78 Kilo
Kr. — bis —, Hülsen 76 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Weizenriesel per 100 Kilo
Kr. 29.— bis 31.60, Mehl Nr. 0 Kr. 28.— bis 30.40, Mehl Nr. 1 Kr. 27.20 bis
29.40, Mehl Nr. 3 Kr. 25.70 bis 27.60, Mehl Nr. 5 Kr. 23.80 bis 26.20, Speck
Kr. 148.— bis 156.—, Schweinefett Kr. 156.— bis 160.—, rohes Linsöl Kr. 40.—
bis 46.—, Kerzenwachs Kr. 65.— bis 70.—, geöffnete Linsölkerzen Kr. 80.— bis
84.—, Seife je nach Qualität Kr. 44.— bis 48.—, Heu Kr. 2.40 bis 2.80, Stroh
Kr. — bis —, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 6.20 bis 6.25, Spiritus
Kaffinisch Kr. 1.42 bis 1.46, roß Kr. 1.42 bis 1.58, Mahlmehl Kr. 1.58 bis 1.62,
Kaffinisch Kr. 1.12 bis 1.60, Kaffinisch Kr. 1.— bis 1.40, Schweinefleisch
Kaffinisch per Kilo Kr. — bis —, Ger 10 Stück Kr. — bis —,
Die Bukarester Marktberichte über Fleischgattungen, Geflügel lebend und ge-
reint, Brot und Weizenbrot, Früchte lebend und tot, Milch und Milcherzeugnisse,
Meile, Weiz, Hülsenfrüchte, Eier, Getreide, Obst und Spereien können in den
gewöhnlichen Amtsstunden beim städtischen Marktamt eingesehen werden.

Fremdenliste

Hotel Kaiser. Freund, Bauer, Raffelsberg, Erdelt, Schwarz,
Kaufmann, Kaufmann, Ingenieur, von Wien; Jacob, Weiß, Kaufmann, Ciema,
Bankbeamter, Setael, Deleumant, Kahles, Oberst, Biro, Ingenieur, von Budapest;
Henes, Ingenieur, Rathen, Bankbeamter, von Klausenburg; Holst, Major, Binder,
Beamter, von Kronstadt; Gimbsan, Gutachter, Schul, S. Schul, Kaufmann, Köntsch,
Oberleutnant, Köntsch, Gutachter, Dr. Rosenberger, Gutachter, von Fogarasch; Sufas,
Privatier, Blumenfeld samt Frau, Oberbuchhalter, von Buzoi; Szil, Landmann,
von Petersdorf; Dr. Johannes, Leutnant, von Groß-Misk; Hofhalter samt Frau, Pro-
fessor, von Bistritz; Würdinger, Privatier, von Saag; Dr. Schradin samt Frau,
Rztz, von Curie de Regis; Biro, Oberleutnant; Guez, Major, Derwis, Ober-
leutnant, Macsaly, Gelehrter, von Marosfalva; Weißfeldt, Kaufmann, von
Miksbach; Szalancs, Gutachter, von Dermenest; Schunn, Kaufmann, von Broos;
Ganferth, Fabrikant, von Szaga; Lese, Notar, von Murovai; Schunn, Ingenieur,
von Gernowitz; Stampf, Privatier, von Bukarest; Papp, Kaufmann, von Sibabtsch;
Hotel Neuhirer. Roman, Doktor, von Szekesfeh; Bolescu, Verecu,
Grumböfger, von Kinn; Ruffbaum, Kaufmann, von Kronstadt; Ruffin, Privatier,
von Nag; Lengyel, Privatier.
Hotel Boufert. Avram, Gerichtsprotokollist, von Deba; Goldstein, Hotelier,
Dr. Holländer, Advokat, von Dös; Lupas, von Rimnik; Alomanu, Kaufmann, von
Tirgujoc; Scorobet, Parrrer, von Resinar; Reil, Pferdehändler, von Fontoina;
Brancovean, Theologe, von V. Abrany; Schmidt, Schneider, Wehmer, Kassier, von
Bistritz; Schmidt, Parrrer, von Szent-Morig; Braida, Privatier, von Calata.
Hotel Mihail. Daju, Lehrer, von Jilred; Zas, Unternehmer, von Vajda-
Gumpad; Comla, Lehrer, von Parea; Calborean, Lehrer, von Valea Singorgiu;
Parteni, Lehrer, von Ruzfaduliu.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effektenkurs

Table with 2 columns: Item (e.g., 4% ungar. Goldrente, 1860'er Rofe) and Price. Data for Budapest, 5. Juni.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effektenkurs

Table with 2 columns: Item (e.g., 4% ungar. Goldrente, 1860'er Rofe) and Price. Data for Vienna, 5. Juni.

Hermannstädter Münzenplatzkurs

Table with 4 columns: Item (e.g., Dukaten, 100 Mark (Gold)), Kauf, Verkauf, Item, Kauf, Verkauf. Data for Hermannstadt, 6. Juni.

Fleißiges solides Mädchen

das zum Hochvernehmen Freude hätte, wird im „Hotel Römischer Kaiser“ aufgenommen.

Amerik. Buchführung lehrb. gründl. durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt.
H. Frisch, Buchverleger, Zürich 52 (Schweiz).
(79) 40-100

Bade-

Artikel als: Kostüme für Damen und Herren, Hüte, Hauben, Taschen, Frottier-Handtücher, Bürsten, Handschuhe etc.
Herren-Bade-Kostüme für Bad Vizakna laut Vorschrift in grosser Auswahl zu billigsten Preisen offeriert

Carl Jauernig

Leinwandhandlung, Wäschekonfektion
Hermannstadt.
(167) 7

Mad. M. Weiss k. u. k. Hoflieferantin,
WIEN, I., Neuer Markt 8, Mezzanin.



Corset Moderne

Gerade Front.
Starke Damen schlank schnürend.
Reformleibchen, Büstenhalter, 7 amerik. Niederleibchen.
Jede Sorte Mieder nach Angabe der p. t. Herren Aerzte für gesunde u. leidende Damen.
Postversandt nur gegen Nachnahme.
Massanweisung franko.
33. 6



passt für alle Küchen und für jeden Haushalt.
Zu haben in allen Spezerei- und Delikatessenhandlungen.
(494) 2-36

Gesetzlich geschützt: Jede Nachahmung und Nachdruck strafbar, Unkenntnis der Gesetze ist keine Rechtfertigung.



Richter: Sie haben, Angeklagter, fast Ihr ganzes u. letztes Geld unnützerweise auf ganz wert- und wirkungslose Mittel verschwendet, obwohl Sie doch, wie fast Jedermann wissen mussten, dass **nur Thierry's Balsam und Centifolien-Salbe** allein die zuverlässigsten und wirksamsten unfehlbaren Heilmittel in allen Fällen sind und dies auch durch tausende Dankschreiben bewiesen ist.

Angeklagter: Leider liess ich mich mehrmals persuadieren und habe zu den erstbesten mir angebotenen wert- und wirkungslosen Mitteln und gefälschten Balsamen gegriffen, was ich nun sehr bedauere.

Richter: Die Unkenntnis ist gesetzmässig keine Entschuldigung oder Rechtfertigung. Warum haben Sie sich nicht die Broschüre mit tausenden Attesten vom Apotheker Thierry in Pregrada kommen lassen, wo doch dieselbe Jedermann gratis und franko auf Wunsch zugesendet wird.

Angeklagter: Leider war mir auch dieser Umstand nicht bekannt.

Richter: Unter der Bedingung, dass Sie dies nachholen, sind Sie diesmal der Uebertretung der pflichtgemässen Obsorge für Ihre und Ihrer Angehörigen Gesundheit freigesprochen. Auch sollen Sie weiterhin jeden Bezug und Anwendung von allen anderen wert- und wirkungslosen Surrogaten und Fälskationen unterlassen und sich stets nur an Thierry's Balsam und Centifolien-Salbe als die einzig sichere, zuverlässige und überraschend wirkenden Mittel halten. Die Gesetze der Gesundheit wollen von uns allen billigerweise genau eingehalten werden und eine Missachtung derselben, sei es durch Unkenntnis oder Vernachlässigung, wird sicherlich schwer bestraft, entweder durch Krankheit oder zumindest Schwächung des Organismus und der Konstitution.

Zur Hilfe der leidenden Menschheit und zur Linderung der Schmerzen und Krankheiten dienen Thierry's Balsam und Centifolien-Salbe zuverlässigst und Sie brauchen nicht länger zu leiden, wenn Sie diese dabei sehr billigen Mittel immer im Hause und bei sich haben und fortgesetzt verwenden.

Thierry's Balsam ist ein unvergleichliches Mittel gegen Husten, Katarhe, Brustleiden, Tuberkulose, Halsentzündungen, Heiserkeit, Bronchitis, Lungenleiden, Leberentzündung, Magenkrämpfe, Kolik, Verdauungsstörungen, besonders Influenza etc. und bringt sichere Hilfe und Erfolg. Preis: 12 kleine oder 6 Doppelflaschen oder eine einzige grosse Spezialflasche mit Patentverschluss K 5.— franko.

Thierry's Centifolien-Salbe ist das Non plus ultra bei allen noch so alten Wunden, Entzündungen, böser Brust, Brustverhärtung, Rotlauf, Geschwüren und Geschwülsten, Abszessen, Verletzungen, Karbunkeln, Neubildungen, Blasen, Wundsein der Kinder etc.

Sie erweicht und zieht jeden in den Körper eingedrungenen Fremdkörper, wie: Blei, Glas, Splitter, Sand etc. schmerzlos heraus, verhindert, rechtzeitig angewendet, fast immer Blutvergiftung und macht auch schmerzhafteste Operationen unnötig. Preis 2 Tiegel franko K 3.60.

Die Broschüre mit tausend Original-Dankschreiben erhält Jedermann auf Wunsch gratis und franko.

Versendung nur gegen Voraus- oder Nachnahme-Anweisung durch

Apotheker A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Zu haben bei J. v. Török und Dr. J. & L. Egger, Budapest, L. Veres, Lugos, und den grösseren Apotheken u. Droguerien.



Allein echter Balsam aus der Schutzengel-Apothek des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Zu verkaufen

eine gutgehende, seit 5 Jahren bestehende **Waschanstalt und Feinputzerei** in Hermannstadt. — Monatliche Einnahme 500 Kronen. — Der Käufer wird in sämtliche Kenntnisse eingelernt, so dass auch ein Nichtfachmann das Geschäft übernehmen kann.

Adresse zu erfragen in der Administration dieses Blattes. [515] 1-3



Prämiiert mit der silbernen Medaille auf der Hermannstädter Lokalausstellung 1903 für Badewannen und Blechartikel.



Stuchlich's Badewannen

sind die besten. (567) 1-50

Preise: heizbare 40 K
nicht heizbare 24 K
Grösse derselben: 60 cm. hoch, 1-22 m. lang.

Gustav Stuchlich

Hermannstadt, Saggasse Nr. 5.

Bösendorfer's Klaviere

haben auch gegenwärtig an erster Stelle „außer Wettbewerb“ und sind allgemein als **allerbeste**, in Oester.-Ung. unverrichtete Klaviere anerkannt. Der kraftvoll edle Klang von unvergleichlichem Tonzauber und die wundervolle Spielart gewähren dem Spielenden das höchste Vergnügen.

Der weiche Füll im gefangenen Ton liebt, kaufe ein Klavier von **W. Fritz & Sohn**. Der fest begründete Ruf dieser soliden Firma (1804 gegründet) sichert dem Käufer dauernde Zufriedenheit. Mignon 940 K.

Fleißig gearbeitete Pianino von **Hözl & Heitzmann** von 640 K an; auch äußerlich hochlegant.

Die größte Fabrik Oester.-Ung. **Gebr. Stingl** führt in Pianino und Flügel den so beliebten **Harfenzug**. Sehr geschultes brillant wirkendes Fabrikat, à 760 K, 800 K, 900 K, 1000 K, mit engl. Mechanik 1400 K. Bestehe Auswahl.

Wirth Klaviere, überaus gediegen gearbeitet, ungewöhnlich stimmhaltig, 900 K.
Gutes Fabrikat von **Proksch** à 840 und 1000 K.

Ausländisch: **Bühlner**-Veisig, Kabinettflügel, à 2000 K. [292] 19
Mit Instrumente von 6 K aufwärts.

Erste siebenbürgische Klavier- und Harmoniumhandlung

Viktor v. Heldenberg, Hermannstadt (Nagyszeben).

Betonbau.

Das im Betriebe der Siebenbürger Vereinsbank A.-G. in Hermannstadt stehende, auf Grundlage der neuesten Fortschritte eingerichtete und wesentlich erweiterte

Zementwaren- und Betonbaugeschäft

empfeilt sich zur Plananfertigung und Bauausführung von Brücken, Aquadukten, Wasserkraftanlagen, Kanalisierungen, Zeden u. c.

Reiches Lager fertiger Zementwaren wie: Rohre, Fußboden- und Trottoirplatten, Futtertröge, Brunnensteine, alle Arten von Kunststeinen in Granit- und Sandstein-Imitation.

Eisenbetonkonstruktionen verschiedener Systeme in bester und billigster Ausführung.

Preisverzeichnisse gratis und franko.

Pläne und Kostenvoranschläge werden durch unseren Ingenieur billigt — im Falle der Bauausführung unsererseits unentgeltlich angefertigt.

Anfragen und Aufträge sind zu richten an die

Siebenbürger Vereinsbank A.-G. in Hermannstadt.

[480] 3-3

Serravallo's CHINA-WEIN MIT EISEN



Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten.

Appetit anregendes — Nerven stärkendes — Blutverbesserndes Mittel.

VORZÜGLICHER GESCHMACK.

Ueber 4000 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO — TRIESTE-Barcola.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.60 und zu 1 Liter à K 4.80. [7] 19-52

„Répati“

ist die Perle sämtlicher Sauerwässer, ein an Kohlensäure reichhaltiges Heil- und Erfrischungs-Getränk, das vermöge seiner glücklichen Zusammensetzung und eines erfrischenden, angenehmen Geschmacks zu den **erstklassigen Wassern des Continents** zählt.

„Répati“ ist besonders gut bewährt bei **Magen-, Nieren- und Darmkrankheiten**, bei **Blasen-Entzündung**, **rheumatischen Leiden**, **Blutarmut** etc.

„Répati“ ist ein **Liebblings-Wasser vornehmer Tafeln** und ist entschieden **das beliebteste Erfrischungs-Getränk**.

Als — trotz seines Wohlgeschmacks und beispielloser Heilkraft — ausserst billiges Sauerwasser kann das **„Répati“** jedem, seine Gesundheit schätzenden Kenner als ständiges Getränk wärmstens empfohlen werden!

„Répati“ ist in **allen grösseren Spezerei-Handlungen und Restaurants** zu haben. (1102) 63

Haupt-Depôt für Hermannstadt und Umgebung:

Adalbert Barthmes, Hermannstadt, Bahngasse 1.



Künstlerische Illustration von Annoncen, deren Verfassung, Ausarbeitung origineller Pläne und Kosten-Voranschläge kostenlos.

AV. GOLDBERGER
BUDAPEST, W. VAKZ. UTICA 20. ANNONCEN-EXPEDITION.

Sorgenfreies

Familienglück garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kindersegen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, discret gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postanweisung von Frau **Anna Kaupa** in Berlin SW 252, Lindenstrasse 50.

(889) 80-104

Buchdruckerei

Friedrich Roth vorm. Adolf Reissenberger

Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9,

durch Beschaffung von Schriftenmaterial und einer neuen grossen Schnellpresse mit elektrischem Kraftbetrieb vergrössert,

empfiehlt sich dem p. t. Publikum zur raschen, korrekten und preiswerten Ausführung

aller Arten Buchdruckarbeiten

in den Landessprachen.

Verlag der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“
122. Jahrgang.

Verlag des neuen und alten Haus- und des Wandkalenders.

Ersteinstägige
Tage nach Sonn
Frühm
in
Ganzjährig
Halbjährig
Vierteljährig
Monatlich
Mit Zuführung
Haus monat
Einzelne He
Mit Post
im 3
Halbjährig
Vierteljährig
im 2
Halbjährig
Vierteljährig
für die Monats
Friedr
Manuskripte
gehelt; unentf
gen
N
N
N

Die
positionen, u
von Redner
wirksamkeit
demnächstbe
heutigen Sit
mit dem Ho
ordnen der
der sofortige
ehestens beu
d. 3. zur D
arbeiten ver
die National
haltung durc
feineswegs
vornherin ko
nationalitäts
Debatte pass
hervorragend
befolgten Ta
klärung ab:
„Die
feiertage in
zu der neu
haben sich
strebungen
heitliches un
wollendes Be
wir es als
inneren Verh
bahnung des
den Weg zu
in so kritisch
so unbeding
wir sowohl
tages alles
wir dennoch
Interessen de
sind unme
und auf das
davon ab, un
Weiter
auch, daß
das Entgegen
erreicht hat
unter der
ohnebede
legen. Hies
bereitung. D
daß sie der
dem Zusam
abzuschließen
sind bereit,
seine weiter
weitere Ber
festen Falle
hindern —
führen, für

„Wart
denkt, wie
trotzdem sie
für ein unbr
„Von
mich nicht en
„Wag
starke, erfabr
artige geeign
„D ne
Einer Fremd
„Sie m
Ihre kindlich
ich leide es
„Sie
„Ein er
aus dem die
länger an fi
vergab, wie
er ihr stand.
„Ja ich
nichts an?
beihängen, de
Er hier
geriffen! ©